

Büchlein Vorbild sein. Ihnen selbst aber alles brüderlich Liebe und Gute!

Innsbruck Heinrich Suso Braun

CARRÉ AMBROISE M., *Das Vaterunser in unserem Leben*. Predigten, gehalten in Notre Dame, Paris. (171.) Bader'sche Verlagsbuchhandlung, Rottenburg/Neckar, im Schwabenverlag, Stuttgart 1965. Leinen DM 13.80.

Da steht der Dominikaner auf der Kanzel von Notre Dame von Paris, einer Kanzel voll großer Tradition, und sein Thema für die Fastenpredigten 1964 ist das Vaterunser. Die vorliegende deutsche Übersetzung enthält aber nur den ersten Teil dieser Reihe. Wirklich, es ist begrüßenswert, wenn das Gebet des Herrn gepredigt wird. Freilich, gleich ein leises Bedenken: Die Zuhörerschaft in Notre-Dame ist kaum die unsere, in unseren Städten und Dörfern. Und Predigten aus einer anderen Sprache zu übersetzen, ist immer riskant. Unser Predigtstil ist anders als der französische und italienische, und umgekehrt. So wenig wir heute Keppler oder Faulhaber wörtlich predigen können, ebenso wenig können wir den Dominikaner auf der Kanzel von Notre Dame kopieren. Aber darum geht es auch gar nicht. Da aber hinter diesen Predigten eine sehr gute Schriftkenntnis steht (es werden Texte herangezogen, die uns bisher vollkommen entgangen sind und die nun erschlossen werden) und außerdem eine sehr gute Theologie, so sind diese Vorlagen sehr nützlich als Anregung, als entferntere Vorbereitung. Da und dort klingen Gedankengänge auf, die wir unschwer in unsere Sprache und in das Niveau unserer Gemeinden übersetzen können. Und um diese Schwierigkeiten, das Gelesene und Studierte in die Sprache unserer Zuhörer zu übersetzen, kommen wir doch in keinem Fall herum, und gerade das scheint mir die eigentliche Aufgabe der Verkündigung zu sein.

MICHONNEAU GEORGES / VARILLON FRANCOIS, *Die ungenützte Chance*. Von der Praxis des Predigers. (280.) Bader'sche Verlagsbuchhandlung Rottenburg/Neckar, im Schwabenverlag, Stuttgart 1965. Leinen DM 19.80.

Die ungenützte Chance — ausgezeichnet. Der Titel schon. Es drückt mich schon lange, daß wir die große Chance der Predigt, der Sonntagspredigt vor allem, nicht mehr ausnützen. Wir lassen uns gar so leicht begeistern für die Fünf-Minuten-Predigten. Jedenfalls sind wir der Meinung, mehr als zehn Minuten können wir unserer Gemeinde nicht zumuten. Was soll man in fünf oder zehn Minuten der Gemeinde sagen? Irgend einen kleinen Text, mit dem man etwas anfangen kann oder auch nicht. Dafür muten wir unserer Gemeinde eine um so längere Litur-

gie zu. Nichts gegen die Erneuerung der Liturgie. Ganz im Gegenteil. Aber ich habe doch manchmal den Eindruck, als ob dieser und jener Seelsorger von der Kanzel weg in die Liturgie flüchte. Die Kanzel verkümmert. Schon optisch. Anstelle der festlichen Kanzel in alten Kirchenbauten benutzen wir heute einen kümmerlichen Ambo (oder gar nur einen Notenständer). Mich dünkt diese Verkümmern ein Symbol für einen inneren Vorgang zu sein. Wir reden zwar große Töne über den Wortgottesdienst — aber der Wortgottesdienst besteht allzu häufig nur in einer nicht immer sehr schönen deutschen Übersetzung alttestamentlicher Texte, von denen ich nicht weiß, ob sie unsere Gemeinde nachvollziehen kann. Was nützt alle verdeutschte Liturgie, wenn der Glaube und das religiöse Wissen, das von der Liturgie doch vorausgesetzt wird, verkümmert. Dieser Glaube und dieses religiöse Wissen wird doch gerade von der Predigt gepflegt. Und da die außerordentlichen Predigten (Fastenpredigten, Religiöse Wochen) immer weniger frequentiert werden, hätte also die Sonntagspredigt des Pfarrers eine um so größere Bedeutung. Nützen wir die Chance, wenn wir am Sonntag unsere Gemeinde noch vor uns haben? Wenn Zeit hereingesparrt werden muß, dann bitte bei unwichtigen Dingen, bei zusätzlichen Gebeten und Vermeldungen, aber in keinem Fall bei der Predigt.

Nun scheint mir, daß man sich in Frankreich mehr Gedanken über die Bedeutung der Predigt macht, als bei uns. Und gerade das vorliegende Buch ist ein Beweis dafür. Es sind zwei Praktiker, die hier über die Predigt schreiben. Ein Pfarrer und ein Jesuit, dem man den Praktiker ebenfalls anspricht. Das bewirkt, daß wir in diesen Ausführungen über die Arbeit des Predigers nicht zu einer „geistlichen Beredsamkeit“ hin erzogen werden (Gott bewahre uns davor!), sondern zur wirklichen Aufgabe und Not des Predigers, und zu unserem Zuhörer, den wir doch kennen müssen, wenn wir mit ihm sprechen sollen über die Frage des Heils. Es gibt wohl wenige Bücher, die uns Predigern so nützlich wären, wie gerade das vorliegende. Doch, eines weiß ich noch, das ebenso gut täte. Das ist deutsch geschrieben. Sogar sehr deutsch. Gaston Richolet, Kostümprobe eines Heiligen. Echter-Verlag. Wenn ich recht unterrichtet bin, verbirgt sich hinter dem französischen Pseudonym ein sehr bekannter deutscher Seelsorger. In diesem Buch werden die besonderen „Eigenheiten“ von uns Predigern schmuzzelnd und lächelnd zerpfückt. Ich habe das Buch mit großer Freude gelesen, aber auch mit heimlichem Bangen. Denn Seite für Seite hab ich mich immer wieder an der Nase nehmen müssen. Und es sind doch nur jene Bücher lesenswert, bei denen wir uns an der Nase nehmen und die uns anleiten, es besser zu